

No. 274. Donnerstag den 21. November 1833.

Breslau, am 20. November.

Gestern waren es 25 Jahre, daß Se. Majestät unser Allergnädigster König in landesväterlicher Huld die Städte Seiner Monarchie mit der Städte-Ordnung beglückten. Zur Feier dieses wichtigen Ereignisses, hatte sich eine aus den Mitgliedern des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung, der Herrn Bezirks-Vorsteher, so wie mehreren anderen sehr achtbaren Bürgern und einigen mit der Commune in naher Berührung stehenden hiesigen Einwohnern, gebildete Gesellschaft, im Börsen-Saale zu einem festlichen Mittags-Mahle vereinigt, welches auch die höchsten hiesigen Militair- und Civil-Behörden mit ihrer Gegenwart beehrten. Die treueste Anhänglichkeit an unser erhabenes Herrscherhaus, sprach sich in den Sr. Majestät unserm allverehrten Könige und seiner erlauchten Familie gebrachten Toast's recht lebendig aus, und Festlieder erhöhten die allgemeine Freude und Heiterkeit des Mahles, bei welchem auch der Armen, durch reichliches Spenden gedacht wurde.

Polen.

Krakau, vom 12. November. — An der hiesigen Universität sollen vier Lehrstellen neu besetzt werden, nämlich eine für Pastoral-Theologie, Homiletik, Katechetik und Didaktik, welche Wissenschaften gegen ein Gehalt von 4000 Fl. in 9 wöchentlichen Stunden in Polnischer Sprache nach Reichenberger und Weinkopf vorzutragen sind; eine zweite für Kirchen-Geschichte und Patristik, ebenfalls gegen ein Gehalt von 4000 Fl. in 9 wöchentlichen Stunden in Lateinischer Sprache nach Dannemayer vorzutragen; eine dritte für Religions-Wissenschaft, in Lateinischer Sprache, höhere Bildung, in Polnischer Sprache, und Griechische Philologie in Lateinischer Sprache, nach Frint und Milclis, in acht wöchentlichen Stunden gegen ein Gehalt von 6000 Fl. vorzutragen; endlich eine vierte für Naturrecht und Politik, beides in 9 wöchentlichen Stunden gegen einen Gehalt von 6000 Fl., und zwar ersteres nach Zailler und Martini in Lateinischer Sprache, letztere, nach Anleitung der vom akademischen Senat noch zu bestimmenden Autoren, in Polnischer Sprache vorzutragen. Wer einen dieser Lehrstühle zu erhalten wünscht, hat portofrei spätestens bis zum 20. Januar 1834 sein desfallsiges Gesuch an den Rektor der hiesigen Universität einzusenden und folgende Dokumente beizufügen: 1) seinen Taufschein, 2) sein Curriculum vitae, und 3) das Doktor-Diplom von der Krakauer oder irgend einer anderen in den Reichen der drei hohen Schutzmächte belegenen Universität. Sodann wird der Rektor der Universität diejenigen, welche der akademische Senat nach Durchsicht ihrer Legitimationen für würdig hält, zur Bewerbung zugelassen zu werden, auf den 5. März 1834 zu schriftlicher und auf den 6ten desselben Monats zu mündlicher Prüfung vorladen.

Oesterreich.

Wien, vom 6. November. — Handelsbriefe aus dem Haag vom 29sten v. M. versichern mit Bestimmtheit, daß der König von Holland sich erklärt habe, dem Wunsche unseres Hofes entsprechen und Alles beitragen zu wollen, daß der Streit wegen Belgien einmal beendigt werde. — Ein Französischer Courier ist von Paris eingetroffen, ein anderer von hier nach Konstantinopel geschickt worden. Frankreich scheint sich fortwährend mit dem Russisch-Türkischen Traktate zu beschäftigen, und ihm entgegenarbeiten zu wollen. Indessen finden Andre nichts natürlicher, als daß zwei Nachbarstaaten unter einander ein Bündniß stipuliren, und wundern sich, wie dagegen reklamirt werden könne, so lange Niemandem daraus ein direkter Nachtheil erwächst. — Die

Münchener politische Zeitung weiß in ihrem Blatte vom 27. October noch nichts von der Ankunft des Königl. Baierschen Gesandten (v. Gasser) in Griechenland, obwohl sie im besagten Blatte Briefe aus Nauplia vom 18. Sept. anführt. Nun erfährt man hier auf offiziellem Wege, daß derselbe am 17. Sept. dort angelangt war. Ein Schreiben sagt hierüber: „Bei seiner Ankunft in Nauplia erfuhr der Königl. Baiersche Geschäftsträger, daß Se. Maj. der König Otto den Tag vorher abgereist war, um einen Theil des Landes zu bereisen; es würde demnach auf der Korvette Karoline beschlossen, die Reise noch bis Marathonisi (Marathon) fortzusetzen, um den König daselbst anzutreffen. Nach einem dreitägigen Aufenthalte zu Nauplia segelte die Korvette mit Herrn v. Gasser und seiner Gattin, so wie mit der Familie des Grafen v. Armansperg, am 20sten Nachts nach Marathonisi ab, und kam am 24sten daselbst an. Am 25sten Vormittags traf auch der König in diesem Orte ein, wo er die Oesterreichische Korvette besuchte und noch denselben Tag Nachts auf der Englischen Fregatte Madagascar nach anderen Theilen des Landes abreiste. Den folgenden Tag verließ die Familie des Grafen v. Armansperg, welche während dieser kurzen Reise Unpäßlichkeit gefühlt hatte, die Korvette, um ihre Reise über Mistra nach Kalamata fortzusetzen. Herr v. Gasser zog es vor, auf der Korvette nach Nauplia zurückzukehren, wo er erst am 5. October Abends ankam. Heute (6ten) Vormittags verließ der Königl. Baiersche Gesandte, salutirt von den Schiffskanonen, die Korvette."

(Allg. Ztg.)

Wenn vor einigen Tagen die ganze Bevölkerung der Residenz zum Empfange des Monarchen nach der Bastei, dem Glacis und der Linienstraße strömte, so konnten sich dennoch am 1sten und 2ten auch die todten Kaiser in der Fürstengruft bei den Kapuzinern eines überaus zahlreichen Besuches rühmen. Die verflossenen Tage nämlich Allerheiligen und Allerseelen, sind die einzigen im Jahre, wo dem großen Publikum die Begräbnißstätte seiner verstorbenen Herrscher geöffnet wird, und so stark ist die Macht selbst der dahingeschwundenen Größe, daß man gern die dunkeln Stufen hinabsteigt, um ein Viertelstündchen dem vergangenen Glanze zu weihen.

(Nürnb. Ztg.)

Deutschland.

München, vom 8. November. — Wenn in einigen öffentlichen Blättern der schon im December d. J. bevorstehende Zusammentritt der Baierischen Kammer verkündet wird, so glauben wir besser unterrichtet zu seyn, wenn wir anzeigen, daß die Eröffnung der Stände-Versammlung nicht vor Februar k. J. erfolgen dürfte. — Der Großherzoglich Badische Kammerherr, Ferd. Freiherr von Lotzbeck, ward zum Baierischen Kammerherrn, und Graf Moritz von Mejean zum Ober-Hofmeister Ihrer Königl. Hoheit der Frau Herzogin von Leuchtenberg ernannt. — Einen sehr freudigen Eindruck haben hier die Nachrichten aus dem Rhein-Kreise, in Betreff der Reise Sr. Durchlaucht des Herrn Staats-Ministers Fürsten von Oettingen-Wallerstein, erregt. Auch aus Griechenland lauten die Berichte wiederum günstig.

Vor einigen Tagen machten einige Sträflinge in der Eisenschanze, die auf die Dauer ihres Lebens ins Zuchthaus gekommen waren, den Versuch, bei Nacht auszubrechen; schon hatten neun derselben sich der Ketten und Kugeln entledigt, und mit den schweren Kugeln in der Hand zur Gegenwehr sich bereit gehalten, als ein dort aufgestellter Posten Licht in ihrer Kauche bemerkte und sogleich Lärm machte, worauf es einer herbeigeeilten Schaar von Kauchenknechten und ihren Hunden bald gelang, die Entfesselten zur Ruhe zu bringen und sie wieder an ihre Ketten zu legen. Ein Sträfling soll jedoch entkommen seyn.

München, vom 11. November. — Der Königl. Württembergische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Beroldingen, ist hier eingetroffen.

Der Minister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, reiste am 7. November von Speyer nach Frankenthal, und von dort nach München zurück. (Se. Durchl. ist bereits am 10ten in Frankfurt eingetroffen.)

Seit einigen Tagen ist hier allgemein das Gerücht verbreitet, daß gegen einen bekannten Deputirten eine Spezial-Untersuchung eingeleitet, und derselbe bereits in die hiesige Frohnveste abgeführt worden sey. Man setzt hinzu, derselbe sey auf seinem Gute im Unterlande verhaftet worden, und daß Berührungen, in die er mit politischen, in Untersuchung befindlichen Schriftstellern früher gekommen, dazu Veranlassung gegeben hätten. Auch gegen einen andern bekannten Deputirten soll eine Untersuchung eingeleitet worden seyn.

Stuttgart, vom 12. November. — Heute ist das erste Infanterie-Regiment von hier nach Heilbronn abgegangen und dagegen das achte von Ulm eingerückt.

In hiesigen Blättern liest man: „Seit einigen Tagen sind die Sitzungen der Abgeordneten-Kammer geheim; die Gallerieen sind nur so lange geöffnet, als es nöthig ist, um die Protokolle berichtigen und einige Noten verlesen zu können. Die Kammer beschäftigt sich sodann mit der Berathung des Zoll-Vertrags mit Preußen. So weit bis jetzt verlautet, sollen sich etwas mehr als ⅔ der Herren Abgeordneten für die Zoll-Vereinigung erklären oder schon erklärt haben. Das gewisse Resultat dieser geheimen Berathungen werden wir in wenigen Tagen erfahren. Gegen das Ende der nächsten Woche werden die Stände vertagt werden."

Gegen den so verderblichen Güter-Handel, der besonders mit größeren Höfen in neuerer Zeit in Ober-Schwaben getrieben wurde, und der auch in der zweiten Kammer kürzlich zur Sprache kam, wird nun von den obrig-

leitlichen Stellen des Donau-Kreises nachdrücklich gewarnt, und es werden die erforderlichen Notizen mit Bezeichnung der Namen der Händler gesammelt, um die etwa geeigneten Maßregeln verkehren zu können.

Karlsruhe, vom 11. November. — Der Stände-Versammlung ist angezeigt worden, daß Se. Königliche Hoheit der Großherzog sich gnädigst entschlossen haben, die Session am künftigen Mittwoch Vormittags um 11 Uhr zu schließen, worüber das Programm das Nähere besagen werde.

Darmstadt, vom 12. November. — Gestern Abend brachte eine aus allen Klassen der hiesigen Einwohnerschaft bestehende, sehr zahlreiche Gesellschaft Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge eine Nachtmusik, welche von Allerhöchstdemselben auf das Huldvollste aufgenommen wurde. In dem Augenblick, wo ein mehrfach wiederholtes Lebehoch erschallte, erschien die dem Großherzoglichen Palais gegenüberstehende Fontaine im prachtvollsten Feuerglanze, und verbreitete über die Zuschauer des Platzes und der benachbarten Balkone ein wahrhaft magisches Licht. — Dieselbe Gesellschaft wird heute Abend Sr. Excellenz dem dirigirenden Staats-Minister Freiherrn du Thil, durch eine solenne Nachtmusik ihre Achtung bezeigen.

Emden, vom 8. November. — Laut Bericht aus Hookstel ist das hiesige Schiff „Fortuna," Schiffer A. H. Doyen, von Emden mit einer Ladung Heering, Butter und Käse nach Hamburg bestimmt, am 2ten d. des Nachts auf der Jahde beim Neubraak gestrandet; am 3ten Nachmittags bei hoher Fluth, wurde das Schiff umgeworfen und zertrümmert, so daß auch die ganze Ladung verloren seyn wird, außer einem kleinen Theil, welcher zu Inhauserstel antrieb. Die sämmtliche Mannschaft hat sich, wiewohl mit Verlust aller ihrer Habe, gerettet, und ist am Deich angekommen.

Frankfurt a. M., vom 10. November. — Es wird heute hier als gewiß versichert, daß dieser Tage an unsern Senat eine Einladung ergangen sey, aus seiner Mitte einen Abgesandten zu den nächstens zu Wien oder an einem andern Orte des Oesterreichischen Kaiserreichs stattfindenden Conferenzen über die Deutschen Angelegenheiten zu ernennen.

Frankreich.

Paris, vom 10. November. — Der Constitutionnel enthält folgende Betrachtungen über den finanziellen Zustand Spaniens: „Das Syndikat der Wechsel-Mäkler hat angeordnet, daß die Liquidation der Spanischen Fonds künftig zweimal in jedem Monat und zwar immer am 10ten und 25sten stattfinden soll. Diese Maßregel ist wichtig, sowohl an und für sich, als durch die Besorgnisse, welche daraus hervorblicken. Sie hat zum Zweck, und wird auch gewiß zur Folge haben, das Spiel in den Spanischen Fonds zu erschweren, dem die Ungewißheit, welche jetzt über die Spanischen Angelegenheiten schwebt, eine immer wachsende Lebendigkeit gegeben hat. Man scheint allgemein zu glauben, das jenes Erschweren des Spiels, welches die Spanischen Fonds auf ihrer jetzigen Höhe erhalten hat, einen bedeutenden Fall der Course dieser Papiere herbeiführen wird. Dieses Resultat scheint uns auch beinahe unvermeidlich, und es ist wichtig. Es würde eine Schwierigkeit mehr seyn, eine Spanische Anleihe zu Stande zu bringen; und es ist augenscheinlich, daß die Regierung jenes Landes nicht lange ohne eine neue Anleihe bestehen kann. — Wir wissen sehr wohl, welche Mühe man sich gegeben hat, um die öffentliche Meinung über diesen Punkt irre zu leiten. Spanien, so sagt man, bedarf keiner Anleihe; sein Schatz ist reich, und Ferdinand hat bedeutende Summen erspart. Wenn dies wahr ist, wie soll man es dann verstehen, daß Spanien sich nicht beeilt, das Geheimniß aufzudecken, in das es seine Finanzen hüllt. Früher gab die Spanische Regierung vor, die Einnahmen und Ausgaben wären unter die verschiedenen Ministerien getheilt, und diese Theilung der Verwaltung der Finanzen hindere die Aufstellung eines vollständigen Budgets. Dieses Hinderniß ist jetzt nicht mehr vorhanden. Seit einem Jahre ungefähr ist in Spanien eine Central-Verwaltung der Finanzen errichtet worden, und die Regierung hätte um so mehr ein Interesse dabei, die mittelst jener Centralisation gesammelten Resultate zu veröffentlichen, als sie aus derselben einen wesentlichen Vortheil gezogen hat, eine Vermehrung von beinahe 15 Millionen Realen in den Einnahmen. Trotz dieser Verbesserung in den Finanzen ist es aber vollkommen außer Zweifel, daß die Lage Spaniens in dieser Hinsicht noch sehr unsicher ist. Für Jeden, der den Zustand der Dinge sorgfältig untersucht hat, ist es erwiesen, daß die Ausgaben in Spanien die Einnahmen übersteigen. — Und wenn es wahr wäre, daß Spanien Hülfsquellen in seinem Schatze hätte, und daß unter der letzten Regierung bedeutende Summen erspart worden wären, warum hätte dann Ferdinand in den letzten Monaten seines Lebens eine neue Anleihe abgeschlossen? Und wenn Spanien seine finanzielle Lage offen darlegen und beweisen kann, daß das Gleichgewicht zwischen den Ausgaben und Einnahmen hergestellt ist, warum macht man nichts Amtliches über jene Anleihe bekannt? Man sieht also ein, daß die öffentliche Meinung sie verwerfen würde. Und das würde sie mit vollem Rechte. Auf dem Terrain, wo das Manifest des Herrn Zea die

Spanische Politik gestellt hat, kann man in der That sagen, daß die Finanz-Frage jenes Landes unauflösbar ist. In diesem Systeme darf man nicht auf die Anerkennung der Cortes-Anleihen rechnen, deren hartnäckiger Gegner Herr Zea übrigens von jeher war. Und ohne jene Anerkennung hat Spanien keinen Kredit; es bleibt an der Londoner Börse im Banne, und die Pariser Börse fängt an, jenem Beispiele zu folgen. Anleihen von einiger Bedeutung werden daselbst unmöglich. Die Geschicklichkeit, mit der man Spanien einen künstlichen Kredit gemacht hat, die so lockende Versuchung, welche für tollkühne Spekulanten in einem Papiere lag, das so großer Chancen fähig war, — alles das beginnt, an der öffentlichen Vernunft zu scheitern."

König Leopold hat, wie man versichert, in alle Anforderungen des Kriegsministeriums wegen der Verproviantirung der festen Plätze in Belgien und der Aufnahme Französischer Truppen in denselben in dem Falle eines, durch die Ansprüche des Königs von Holland entstehenden Krieges eingewilligt. (Frankf. J.)

Ein Advokat in Kolmar hat der dortigen Irren-Anstalt ein Legat von 200,000 Fr. ausgesetzt. In seinem Testamente sagt er, er habe dieses Geld von denen verdient, die ihr Leben im Prozessiren zubrächten, und somit sey jene Schenkung eine bloße Restitution.

Spanien.

Madrid, vom 29. October. — Folgendes ist das bereits erwähnte Königl. Dekret in Bezug auf den Bücherdruck: „Da sich das Wohlbefinden der Staaten immer in gleichem Verhältnisse zu ihrer Aufklärung, und dagegen das Elend derselben immer in gleichem Verhältnisse zu ihrer Unwissenheit befindet, und da es nicht möglich ist, daß der Unterricht sich rasch verbreite, ohne daß die Publication und der Umlauf wissenschaftlicher, artistischer und literarischer Werke von den Fesseln, mit denen sie bisher zu kämpfen hatten, befreit werden; und da Ich diejenigen zu beseitigen wünsche, welche der Entwickelung des Wohlstandes, zu welchem die Spanier unter der Regierung Meiner geliebten Tochter Donna Isabella II. berufen sind, im Wege seyn möchten, so befehle Ich in ihrem Namen, daß sich sogleich eine Kommission bilde, mit dem Auftrage, die Gesetze und Anordnungen, in Bezug auf den Bücherdruck zu revidiren und meine Absichten in dieser Hinsicht zu erfüllen. Zu Mitgliedern dieser Kommission ernenne Ich den Minister Don Josef de Hevin y Noriega, Don Manuel Josef Quintana, Translateur der fremden Sprachen, und den Pater Augustiner Joseph de la Canal. — Laßt Euch dies gesagt seyn und theilt es denen mit, die es angeht. — Unterzeichnet von der Königl. Hand. — Im Palast, 26. October 1833. — An Don Xavier de Burgos."

England.

London, vom 9. November. — Dem Sun zufolge, hat der hiesige Spanische Gesandte ausgefunden, daß hier die Agenten von Don Carlos ein Schiff mit Waffen nach Spanien abgesandt haben. Es wird hinzugefügt, er habe seine Regierung bereits davon in Kenntniß gesetzt, und werde das Schiff von derselben wahrscheinlich aufgefangen werden.

Ein hiesiges Handelshaus hat folgende Mittheilung vom General-Post-Amt erhalten: „Der General-Postmeister hat das von Ihnen und anderen bei dem Handel mit Spanien betheiligten Kaufleuten unterzeichnete Gesuch empfangen, worin Sie darum bitten, daß irgend eine Maßregel getroffen werden möchte, um dem Uebelstande abzuhelfen, der durch die jetzige Unterbrechung der regelmäßigen, mit jenem Lande über Frankreich bestehenden Verbindungen erzeugt wird. Sie werden aus der den gestrigen und heutigen Packetlisten beigefügten Anmerkung ersehen, daß Se. Gnaden, Ihren Wünschen gemäß, die Veranstaltung getroffen hat, daß das Packetboot in dieser Woche auf seiner Fahrt nach Portugal in Corunna anlegen soll, um in diesem Hafen einen Briefbeutel für Spanien abzugeben; und Se. Gnaden wird auch fernerhin erwägen, was sonst zu thun seyn möchte, um die Correspondenz mit Spanien während der Dauer des jetzt dort obwaltenden Zustandes zu erleichtern."

Nachstehende Summen sind in Großbritannien vom Jahre 1826 an als Armen-Steuer erhoben worden: Im Jahre 1826: 5,676,000 Pfd. St., im Jahre 1827: 6,179,000 Pfd. St., im Jahre 1828: 6,031,000 Pfd. St., im Jahre 1829: 6,038,000 Pfd. St., im Jahre 1830: 6,553,000 Pfd. St., im Jahre 1831: 6,509,000 Pfd. St. und im Jahre 1832: 6,731,000 Pfund Sterling.

Folgendes ist die Zahl der Individuen, die in Großbritannien vom Jahre 1826 an angeklagter Verbrechen wegen vor Gericht gestellt wurden: Im Jahre 1826: 15,986, im Jahre 1827: 17,654, im Jahre 1828: 16,307, im Jahre 1829: 18,432, im Jahre 1830: 17,759, im Jahre 1831: 19,269 und im Jahre 1832: 20,486.

Schweiz.

Zürich, vom 2. November. — Auf der hiesigen Universität, welche jetzt ihr zweites Semester beginnt, brennt es an allen Ecken, weil die Deutschen Lehrer, die an freisinnige Institute gewöhnt sind, hier stark auf Egoismus und die engherzigen Stadt-Einrichtungen stoßen, und sich dadurch häufig in ihrer Wirksamkeit, in ihren Studien gestört sehen. Die sämmtlichen Bibliotheken sind Stadt-, nicht Staats-Eigenthum, oder sie befinden sich im Besitze von Privat-Gesellschaften, welche diese wissenschaftlichen Sammlungen als ein Kapital, wenigstens zum Theil ansehen, von dem man

Interessen ziehen, zum Theil aber auch starke Beiträge von den Benutzern der Sammlungen nehmen müsse, um neue Werke anzuschaffen. Ein Mediziner, welcher Mitglied zweier Bibliothek-Gesellschaften werden muß, zahlt jährlich 24 Gulden. Die Stadt-Bibliothek kostet einem Lehrer, der nicht Kantons-Bürger ist, 3 Brab. Thlr., wofür er dann 2mal in der Woche Bücher erhalten kann, während ein Züricher jeden Tag in die Bibliothek gehen und so viel Bücher nehmen kann, als er will. Er zahlt nur einen Brabanter Thaler. Ueberdies muß Jeder, wer nicht Züricher ist, eine persönliche Bürgschaft stellen, wenn er Bücher erhalten will; und so kommt es denn, daß der Rector der Universität, ein Deutscher, kein Buch ohne einen Bürgen erhält, wohl aber der Pedell, ein Züricher. Wir spüren das Unpassende zum Theil erst durch den Unwillen der Deutschen; denn wir waren an die Formen gewöhnt. — Auch durch die Parteiungen wurde das Leben in dem ersten Semester gestört, da Leute aller politischen Ansichten, von dem absolutesten Monarchisten bis zum radikalsten Reformer, aller wissenschaftlichen Systeme, rechnende Herbartianer, Natur-Philosophen und kritische Kantianer neben einander angestellt waren. Aus diesen verschiedenartigen Tönen konnte sich schwer eine Harmonie bilden. Doch hat ein Theil der Professoren und Docenten kräftig und tüchtig gewirkt, wiewohl auch einige ihre Stellen als Sinekuren ansahen. Für das nächste Semester scheinen einige diese angenehme Lebensart fortsetzen zu wollen; zwei Juristen sind in Aarau anwesend, wo sie bei der Theilung Basels thätig sind, ein Geschäft, welches wohl unter einem halben Jahre nicht vollendet wird. Die Zahl der Studenten, welche im vorigen Kurs 164 betrug, ist, trotz des Abganges einiger auf Deutsche Universitäten, im Steigen, und beträgt fast 200. — In der Industrie-Schule gab es, durch die Taktlosigkeit vorzüglich eines Lehrers, so viel Unordnung, daß eine öffentliche Rüge erfolgte in den Zeitungen, und die Aufsichts-Behörde durch den Staats-Anwalt eine Untersuchung veranlaßte, welche eben im Gange ist. Dr. Müller aus Sachsen, Lehrer am Züricher Gymnasium, hat in Bern die durch den Tod des Professors Usteri ledig gewordene Stelle (eines Rectors des oberen Gymnasiums) erhalten. Auch Professoren der Universität soll man nach Bern berufen wollen. Ueberhaupt ist man daselbst mit Einrichtung der Universität und Reorganisation des Gymnasiums sehr beschäftigt. Möchte man dort in den Wahlen glücklich seyn, damit wir in der Schweiz wenigstens eine Universität erhalten, die sich den Deutschen Universitäten zweiten und dritten Ranges gleichstellen könnte. Bern hat Geldmittel genug, möchte es gute Räther haben. — Die Baseler Akademie liegt in den letzten Zügen.

Zürich, vom 6. November. — Bereits hat im Kanton St. Gallen der Streit zwischen dem großen Rathe und dem Dom-Kapitel über die Bisthums-Verwaltung begonnen. Das Dom-Kapitel hat sich an den Vorschlag des Administrations-Rathes nicht gehalten, sondern ohne Weiteres dem Domherrn Zürcher, einen persönlich achtungswürdigen Mann, zum Bisthums-Verweser ernannt. Nach dem früher mitgetheilten Beschlusse des großen Rathes darf der kleine Rath diese Wahl nicht anerkennen. Es ist vornehmlich zweierlei, wodurch jener wichtige Beschluß seine rechtliche Begründung erhält: einerseits die vorhandene faktische Unmöglichkeit eines längeren Fortbestandes des Doppel-Bisthums, da nach den frühern Erklärungen des Standes Graubündten das Dom-Kapitel zur Chur an der Wahl eines neuen gemeinsamen Bischofs keinen Theil nehmen darf; andererseits der Umstand, daß, einem ausdrücklichen Gesetze zuwider, die Bisthums-Organisation vom Jahr 1823 der Sanction des großen Rathes von St. Gallen nicht unterworfen worden ist. Die Regierung war freilich mit dem katholischen Administrations-Rathe, der damals (besonders durch die HH. Reuti, Falle und Gmür) einen beinahe unbeschränkten Einfluß in den kirchlichen Angelegenheiten ausübte, über diese Unterlassung einverstanden, aber aus entgegengesetzten Gründen. Der Administrations-Rath wollte sein Werk nicht der Entscheidung einer Behörde unterwerfen, die zu ⅗ aus Protestanten bestand. Die Regierung hingegen wünschte die Unterlassung der Sanction, damit unter günstigern Umständen eben das eintreten könne, was nun erfolgt ist, eine Annullirung alles vom Administrations-Rathe Abgeschlossenen. Zum offenen Kampfe fühlte sie sich damals nicht stark genug; darum nahm sie ihre Zuflucht zu derselben Waffe, deren sich der Gegner bediente, zur Waffe der Unredlichkeit. Doch verhehlte sie ihre Absicht keineswegs, sondern sprach sich darüber gegen den großen Rath unumwunden aus, und dieser gab stillschweigend seine Zustimmung. — Offener und gerader handelte Graubündten, dessen großer Rath, wie schon früher erwähnt, gegen alles von St. Gallen Abgeschlossene Protestation einlegte. Zur Berathung und Ordnung der dortigen Verhältnisse ist nun der große Rath auf den 18ten außerordentlich einberufen. Unterdessen läßt der kleine Rath durch 2 Kommissarien das ganze Vermögen des Bisthums unter einstweilige Verwaltung nehmen. Zum General-Vikar des Bisthums Chur hat das dortige Dom-Kapitel den Dom-Dekan Bossi ernannt. Es sind hier drei verschiedene Verhältnisse zwischen Staat und Kirche zu reguliren. Erstens die schon seit Jahrhunderten im Streite liegende Mitwirkung des Staates zu den Bischofs-Wahlen. Zweitens das Kasten-Vogtei-Recht, d. h. die Aufsicht über das Vermögen des Bisthums. Früher stand dieses Recht dem Gotteshaus-Bunde zu; da aber dieser als gesonderte Corporation nicht mehr besteht, so ist dasselbe auf den gesammten Kanton übergegangen. Drittens die Verhältnisse des sogenannten Bischöflichen Hofes zu Chur,

d. h. desjenigen gesonderten Stadttheiles, wo sich die Dom-Kirche und die Bischöfliche Residenz befinden. Ueber diesen Bezirk übte ehedem der Fürst-Bischof die hohe und niedere Gerichtsbarkeit aus. Durch den Reichs-Deputations-Rezeß und die Mediations-Akte hörte seine Fürstliche Gewalt auf, und die Verfassung von 1805 vereinigte den Bischöflichen Hof, nur unter Einräumung einiger beschränkter Judicatur-Befugnisse an den Bischof, mit der Stadt-Gemeinde Chur. Bei dem Umsturze der Mediations-Verfassung im Jahre 1814 wurde der status quo einstweilen beibehalten, unter Vorbehalt eines Einverständnisses mit dem Bischofe. Ein solches kam aber nicht zu Stande, weil der Bischof die Annahme der ihm von dem großen Rathe hierüber gemachten Vorschläge beharrlich verweigerte, und auf den Fall einseitigen Einschreitens die Residenz zu verlassen drohte. Einen solchen offenen Bruch, der die katholische Bevölkerung des Kantons leicht hätte aufregen können, wünschte der große Rath, der zu ungefähr ⅔ aus Protestanten besteht, zu vermeiden, und ließ daher lieber die, ohnehin unwichtige Angelegenheit auf sich beruhen; die Gerichtsbarkeit des Stadt-Magistrats über den bischöflichen Hof ging wieder ein, und der Bischof behielt seine Indikatur-Rechte über denselben bis an sein Lebensende. Seinem Nachfolger wird man begreiflicher Weise diese Befugnisse nicht mehr einräumen, sondern die durch den Reichs-Deputations-Rezeß erlangten Rechte in ihrem vollen Umfange vindiciren.

Schweden.

Stockholm, vom 8. November. — Der Französische Gesandte, Marquis v. St. Simon, hat, wie unsere amtliche Zeitung meldet, von seiner Regierung den Befehl erhalten, nach Frankreich zurückzukehren und daher am 5ten d. Mts. seinen Paß verlangt und empfangen.

Türkei.

Konstantinopel, vom 25. October. — Am 17ten d. M. ist der Obergeneral der großherrlichen Leibgarden, Muschir (geheime Kriegsrath) Fewzi Ahmed Pascha, der als außerordentlicher Botschafter an Se. Majestät den Kaiser von Rußland nach Petersburg abgesendet wird, an Bord einer Türkischen Fregatte nach dem schwarzen Meere abgesegelt, nachdem er den Gesandten von Oesterreich, Rußland, Frankreich und England Abschiedsbesuche abgestattet hatte. Die Personen, die ihn bei dieser Sendung begleiten, sind Schekib Efendi, als Botschaftssecretair; dann der Logothet der Griechischen Nation, Nicolaus Aristarchi, und der im Patriarchat angestellte Aleko, als erster und zweiter Dolmetsch. Außerdem befinden sich in Ahmed Pascha's Gefolge noch mehrere Adjutanten und Offiziere. — Die Türkische Ehrendecoration (Nischani-iftihar) ist auch den zwei Kaiserlich Russischen Offizieren, welche hier zurückgeblieben waren, um die Türkischen Truppen in einigen ihnen bisher unbekannten Waffenübungen zu unterrichten, bei einer Audienz, zu der sie vor einigen Tagen zum Sultan gerufen wurden, von diesem selbst ertheilt worden. An dem Tage, wo sich der Sultan in Terapia befand, wurde diese Decoration von Seiner Hoheit dem Kaiserlich Russischen Gesandschafts-Secretair Hrn. Titoff verliehen. — Am 24sten d. M. überreichte der Königlich Spanische Geschäftsträger Hr. v. Cordoba, sein Beglaubigungs-Schreiben an den Großwesir, und stattete bei diesem Anlasse seine Besuche bei den Pforten-Ministern ab. — An demselben Tage hat der Königlich Sardinische General-Consul Hr. Truqui diese Hauptstadt verlassen, um sich zur See nach Genua zu begeben. — Am 18ten d. M. sind eine Nordamerikanische Fregatte, an deren Bord sich Commodore Patterson befindet, und der Französische Kriegsbrigg le Dragon hier eingelaufen. — Den letzten Nachrichten aus Scutari (in Albanien) vom 4. October zufolge, waren die Märkte dieser Stadt wegen der dortigen Unruhen fortwährend geschlossen. Es war dem Obersten Tayar Bey, den die Pforte dahin abgeschickt hatte, um die zwischen dem Statthalter und den Einwohnern ausgebrochene Fehde zu schlichten, bisher nicht gelungen, Ordnung und Ruhe in der Stadt herzustellen. — Berichte aus Durazzo vom 4. September sprechen von Unruhen, welche in den Provinzen von Argirocastro, Tebelen, Delvino und Vallona ausgebrochen, aber durch den dortigen Statthalter Emin Pascha bald wieder gedämpft worden waren; nichtsdestoweniger scheint die Pforte mit dem Benehmen dieses Pascha's nicht ganz zufrieden gewesen zu seyn, indem er seines Amtes entsetzt und der ehemalige Statthalter von Bosnien Mahmud Hamdi Pascha an seine Stelle ernannt wurde. — Der Statthalter von Scutari Ali Namik Pascha, ist ebenfalls abgesetzt, und der Oberst der berittenen Garde des Sultans, Hafis Bey, mit dem Range eines Pascha's von zwei Roßschweifen an seine Stelle ernannt werden. — Ein Ereigniß, welches in den letzt verflossenen Tagen viel Aufsehen hier erregte, war der Aufruhr eines gewissen Kadi Kiran in der Gegend zwischen Kutahia und Angora. Dieser ehemalige Anführer (Deli Baschi) der irregulairen Kavallerie hatte 5 bis 6000 Mann versammelt, an deren Spitze er der Autorität des Sultans Troz bieten wollte. Die Pforte stand im Begriffe, zwei Brigaden mit 15 Stück Feldgeschütz, unter Commando von Namik Pascha und Bekir Pascha, gegen diesen Rebellen abzuschicken, als sie durch Berichte des Statthalters von Kaißarieh erfuhr, daß die Aufrührer sich in die Gebirge zerstreut hatten.

Nach Berichten aus Aleppo vom 4. und 16. September ist Ibrahim Pascha damit beschäftigt, die Mo-

räste bei Alexandrette auszutrocknen, zu welchem Unternehmen über tausend Arbeiter verwendet werden. Er sucht dadurch die Atmosphäre dieser Gegend zu reinigen, was von großem Vortheil für die Schifffahrt seyn würde, indem die Rhede von Alexandrette die einzig sichere zur Winterszeit ist. Die Bewohner des Berges Libanon und des Gebiets von Naplus sollen sich geweigert haben, dem Befehle, ihre Waffen auszuliefern, Folge zu leisten. Die Araber sollen sich in die Nachbarschaft des festen Schlosses Meserib, drei Tagreisen von Damask, gezogen, und die ägyptische Kavallerie, die gegen sie abgeschickt worden, zurückgeschlagen haben. Großes Aufsehen in Syrien halte die plötzliche Entweichung Selim Bey's, eines der vornehmsten und ausgezeichnetsten Generäle bei Ibrahims Armee, erregt. Man erschöpft sich in Vermuthungen über die Gründe, die ihn zu diesem unerwarteten Schritt veranlaßten. (Selim Bey war mit noch einigen andern Offizieren von Ibrahim Pascha's Gefolge in den ersten Tagen des Octobers zu Konstantinopel angelangt.)

Nachrichten aus Candia, die bis zum 9. October reichen, zufolge, hatte der Seraskier Mehmed Ali's den dortigen Insurgenten durch die Consulate von Frankreich und Rußland eröffnen lassen, daß die Bewohner der Insel dem bloßen Charadsch (Kopfsteuer) von 4, 8 und 16 Piaster auf den Kopf unterliegen, und keine andern Steuern zu entrichten haben sollen, als die, welche unter der directen Herrschaft der Pforte gebräuchlich waren. Es soll ihnen auch freistehen, ihre Habe zu verkaufen und auszuwandern, wohin sie wollen. Aber die Griechen trauen diesen Versprechungen nicht, um so weniger, als die Consuln von Rußland und Frankreich sich nicht dazu verstehen lassen wollten, die Bürgschaft für deren Erfüllung zu übernehmen; die Insurgenten blieben fortwährend zu Morniez versammelt, obwohl ihnen der Seraskier zu wiederholten Malen befohlen hatte, auseinander zu gehen. Am 2. October erschien der Englische Admiral Malcolm zu Suda, wie es scheint, in der Absicht, das Seinige zur Beilegung dieses Zwistes beizutragen. Seine Bemühungen blieben aber fruchtlos und er verließ Candia sehr mißvergnügt mit den Griechen. Die neuesten Nachrichten aus Candia melden die Ankunft der Aegyptischen Escadre, unter Osman Pascha's Commando, auf der Insel. Dieser Admiral soll, nachdem er seine Truppen ans Land gesetzt, ein Dorf erstürmt und die darin befindlichen Rebellen zerstreut haben.

Directe Nachrichten aus Alexandria vom 2ten October melden: „Sobald der Vicekönig Kunde von dem nach seiner Abreise aus Candia auf der Insel ausgebrochenen Aufruhr erhalten hatte, gab er Befehl zum Auslaufen eines Theiles seiner Flotte, die bereits segelfertig auf der Rhede von Alexandria lag, und ertheilte seinem Admiral Osman Pascha die erforderlichen Weisungen, und wie man versichert, die bestimmtesten Befehle, die Insurrection der Candioten um jeden Preis niederzuschlagen. Die Flotte ist am 28. September abgesegelt. Seitdem hat der Vicekönig eiligst mehrere Transportschiffe miethen lassen, um Truppen, wie es heißt 4 bis 6000 Mann, nach Candia zu führen, nach deren Ankunft sich die Streitmacht der Aegypter auf dieser Insel auf 12 bis 14,000 Mann regulairer Truppen belaufen wird. Das Gerücht, daß ein Theil der Candiotischen Türken gemeinschaftliche Sache mit den Griechen gemacht habe, scheint den Pascha zu dieser neuen Truppensendung bewogen zu haben. — Ueber den der Pforte von Mehmed Ali zu entrichtenden Tribut hatten sich Differenzen erhoben. Die Pforte verlangt, daß dieser Pascha die Rückstände für Aegypten von fünf Jahren, zu 10,000 Beuteln (den Beutel zu 500 Türkischen Piastern gerechnet) und für die Paschaliks von Syrien 40,000 Beutel, für zwei verflossene Jahre, das Jahr zu 20,000 Beutel gerechnet, wie er sich früher selbst dazu verstanden habe, bezahle; Mehmed Ali will aber von Bezahlung der Rückstände nichts hören und die 30,000 Beutel (ungefähr 750,000 spanische Piaster) für Aegypten, Candia, Syrien, Adana, erst vom Anfange des nächsten Jahres der Hedschira an entrichten. Der mit Regulirung dieser Angelegenheit beauftragte Pfortencommissair, Edhem Efendi, ehemaliger Defterdar, der sich nicht ermächtigt hielt, auf diese Anträge des Pascha's einzugehen, hat einen Tatar aus Alexandria nach Konstantinopel abgefertigt, um die Befehle des Sultans hierüber einzuholen."

Der Moniteur Egyptien vom 5. October berichtet: „Herr Tossizza ist in der Eigenschaft eines Griechischen Konsuls bei der Aegyptischen Regierung von Sr. Majestät dem König Otto beglaubigt worden. Die allgemeine Achtung, in der Herr Tossizza steht, sein besonderes Ansehen bei Mehemed Ali, seine auswärtigen Verbindungen, Alles trägt dazu bei, daß seine Ernennung als etwas Erfreuliches betrachtet wird, sowohl von den Europäern im Allgemeinen, als insbesondere von seinen Landsleuten, deren natürlicher Beschützer in Aegypten zu seyn er hinführo berufen ist."

Aus Albanien wird in Italienischen Blättern berichtet: „Außer der (bereits erwähnten) Nachricht von dem nächtlichen Ausfalle, welchen der Wesir aus der Citadelle von Scutari unternommen, um sich der Stadt zu bemächtigen, wird uns jetzt auch angezeigt, daß der Commandant von Albassan in einem vor Kurzem daselbst ausgebrochenen Aufstande ermordet worden, und daß der Pascha von Janina, der sich von verschiedenen Seiten zugleich von der Bevölkerung angegriffen sah, am Ende die Stadt und die Festung habe verlassen und sich nach dem Gebirge mit 300 Leuten zurückziehen müssen, welche ihm allein noch zu seiner Vertheidigung übrig geblieben waren.

Miscellen.

Der gestern erwähnte Brand in dem Kloster Mehrerau bei Bregenz brach unter einem großen Knall und auf mehreren Seiten zugleich aus. Einige sagen nun, die Schweizer hätten angezündet, um die Oesterreicher mehr aus ihrer Nähe zu bringen; Andere meinen, die Bauern könnten die That begangen haben, weil sie längst unzufrieden wären, daß sie gegen bloße 5 Kr. täglich so viele Dragoner bequartiren müßten; endlich giebt es auch Dritte, die dafür halten, die Soldaten selbst hätten Feuer angelegt, um ihre Quastkaserne zu zerstören, weil sie bei den Bauern einquartirt seyn wollten.

Aus Prag wird vom 9. November berichtet: „In dem Dorfe Brzeska, Welisch-Wokschitzer Herrschaft, Bidschower Kreises, hat sich bei einem vor zwei Jahren ganz neu errichteten Brunnen ein Unglücksfall ereignet, der leider beweist, daß die unter ganz ähnlichen Umständen schon oft gemachten traurigen Erfahrungen noch immer nicht genug zur allgemeinen Kenntniß gekommen sind. Am 16. October ließ sich nämlich der Bauer Wenzel Briszein an dem Brunnenseile mit dem Fuße in einer, am untern Ende des Seiles gemachten Schlinge stehend, in seinen Hausbrunnen, in den er vor 14 Tagen gefahrlos auf gleiche Art hinabstieg, um den hinabgefallenen Wasser-Eimer herauf zu holen. Die Brunnen-Walze wurde von seinen zwei Knechten vorsichtig gewunden. Sich dem Wasserspiegel nähernd, ergriff er den Eimer, und befahl den Knechten, hinauf zu winden. Als die Kurbel einmal herumgedreht war, schrie er mit schwacher Stimme: „Ich komme wohl nicht mehr hinauf,“ ließ den Eimer aus der Hand fallen, und sank sogleich in den Brunnen hinab. — Auf den von den Knechten gemachten Lärm ließ sich nach einer Viertelstunde der Barakner Georg Wogtischek auf gleiche Art in den Brunnen, um den Briszein heraus zu holen. Gegen des Wasser angekommen, sank auch er zusammen, und gab außer dem hörbaren Röcheln keinen Laut mehr von sich. Nach einer halben Stunde stieg der Halbbauer Johann Drbojlaw auf einer Leiter in gleicher Absicht in den Brunnen, und hatte gleiches Schicksal mit seinem Vorgänger. Nicht lange darauf kam der Baumeister des Brunnens, Johann Zaborka aus Blatt, der zur Rettung der Verunglückten sich einen Strick um den Leib befestigte, und sich in den Brunnen hinabwinden ließ; allein in der Tiefe angekommen, schrie er, ihn hinauf zu ziehen. Man nahm ihn bewußtlos heraus, sein Antlitz war dunkelroth, — in Kürze aber schwand der Scheintod. Er erklärte dann, daß er nahe am Wasser von einer furchtbaren Angst und Beklemmung der Brust befallen worden sey, die Brust habe ihm wie gequetscht geschienen, und die Sinne seyen geschwunden. Die Leichname wurden mittelst eines Ankers herausgezogen, gerichtlich untersucht, und der Tod des Erstickens durch eine verpestete Luft, in Folge der Erd-Ausdünstung, sicher gestellt. — Möge dieses traurige Ereigniß Allen zur mahnenden Warnung dienen.“

Die Englisch-Ostindischen Blätter hören nicht auf, sich mit der Möglichkeit einer Invasion Indiens von Seiten Rußlands zu beschäftigen, die sie natürlich als sehr entfernt darzustellen suchen. Nachstehendes ist ein mit diesem Gegenstande sich beschäftigender, jene Möglichkeit weniger entfernt stellender Artikel, der in einer der neuesten Nummern der Delhi-Gazette sich befindet: „Was die Hindernisse betrifft, welche die Natur dem Marsche von 200,000 Mann, oder wie viel es seyn möchten, aus der Gegend des Kaukasus in das Herz von Indien entgegenstellen würde, so sind wir geneigt, denen beizustimmen, die sie für sehr unbedeutend halten. Nach der Meinung des Herrn Kinnier (nachmals Sir John M. Donald genannt) würden die Schwierigkeiten bei Blank beginnen. Die Kaspische See, die Aral See und der Oxus gestatten auf dem größten Theile des Weges bis zu jener alten Hauptstadt den Transport zu Wasser. Es ist jedoch noch nicht vollkommen gewiß, obgleich wir es glauben, daß die Beschiffung der Kaspischen See für Transporte von Astrachan bis zum Hafen von Asterabad in der Persischen Provinz Korassan sicher sind. Zwischen diesem Orte und Candar reisen die Karawanen auf einer Straße, welche über Mesched und Herat führt und die Gebirge und Defileen fast ganz vermeidet. Angenommen nun, daß die eindringende Macht in zwei Kolonnen vorrückte, so könnte die eine auf einer dieser Straßen marschiren. Von Balk aus ist Kabul leicht zugänglich, und von da aus ist der Weg über Attock und Lahore bis Delhi, nach allgemeiner Annahme, sehr bequem zurückzulegen. Die andere Abtheilung der Russen, um die größere Länge des Marsches und die Gefahr einer Flankenbewegung von dem Brittischen Gebiete aus, wenn sie die große Straße am Laufe des Indus entlang einschlüge, zu vermeiden, würde wahrscheinlich eine von den in den „Bemerkungen über die Baktrischen Provinzen Nr. 3“ erwähnten Handelsstraßen oder auch beide wählen. Diese Straßen führen von Candahar durch den übrigen Theil von Afganistan, Sinde und die Radschput-Staaten nach Malwa in den Mittelpunkt Indiens. Der 80 Meilen lange Bolanische Paß beginnt bei Schahl, 200 Meilen von Candahar, und endigt bei Dadur, 106 Meilen nordwestlich von Bukkur. Es ist ein schmales Defilee, oft nicht mehr als 25 Fuß breit, zwischen hohen Gebirgen, die an manchen Stellen, selbst am hohen Mittag, die Sonne nicht zulassen. (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu No. 274 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 21. November 1833.

Miscellen.

(Fortsetzung.) In der Regenzeit ist er ein Wasserbett, und also ganz unwegsam; aber zu allen anderen Jahreszeiten findet man gute Brunnen neben diesem Bett. Lieutenant Conolly hat in den „Wissenschaftlichen Aehrenlesen" seine Reise durch diesen Paß beschrieben. Dara, der älteste Sohn des Schachs Dschihan, und späterhin Achmed Schach Durani führten Armeen durch denselben, und die Afganen sollen oft mit Artillerie-Trains hindurchziehen. Der übrige Theil des Weges ist vollkommen gut, und zu beiden Seiten desselben liegt ein blühendes Land. Die Gebirge, welche von einem wilden Bilotschen-Stamm, Brahro's genannt, bewohnt sind, beherrschen die Defileen so vollkommen, daß die Besetzung eines einzigen sie enfilirenden Punktes auf denselben die Fortschritte einer Armee aufhalten würde. Der andere Weg in dieser Richtung, obgleich noch weniger bekannt, scheint bei weitem einladender zu seyn. Man kann ihn auf unseren Karten von Candabar durch Bilutschistan über Mostung, Kilat und die Hala-Gebirge bis Gundava verfolgen. Die hier bezeichnete Straße ist sehr irrthümlich für eine unwirthsame Wüstenei, nach Einiger Meinung nur von wenigen Sümpfen durchschnitten, gehalten worden. Fünf Augenzeugen, die darüber befragt worden, versichern einstimmig, daß sie eben so gut gebaut ist wie Hurriana, und noch weit mehr Vieh auf ihren Weiden nährt. Die Brunnen sind selten 40 Fuß tief. Die besagten Personen, Asiatische Kaufleute, haben Tausende von beladenen Kameelen und Pferden ohne Schwierigkeit über diese Straße gebracht. Von Kilat aus zieht sich eine ihrer Aussage nach vortreffliche Straße durch die Hügel hin. Der Häuptling jenes Ortes hat sie für seine Familie bauen lassen, die mit Räderwagen darauf fährt. Wenn die Armee aus diesen Hala-Gebirgen, die in zwei Stationen zurückzulegen sind, heraus wäre, würde sie in den fruchtbaren Bezirk von Kutsch-Gundava kommen. Die Ebenen von Sinde liegen zunächst, darauf ist der einzige Indus-Strom, weit von unseren Grenzen entfernt, zu passiren, und noch ein leeres Schreckbild, die große Sandwüste, ist Alles, was dann den Eindringenden noch von seinem Ziele trennt. Es ist wohl jetzt hinlänglich bekannt, daß die Handelsstraße von Hyderabad und Kyrpur über Amercote und Balmihr nach Judpur nicht schlechter und auch an Lebensmitteln, mit Einschluß von Wasser, nicht ärmer ist, als die meisten ungeebneten Straßen in dem Gebiet der Ostindischen Compagnie. Eine ähnliche Schilderung wird von der einen Straße nach Dschessulmihr gegeben, mit Ausnahme einer einzigen Station, auf der man kein Wasser findet. Der Boden ist in beiden Richtungen bebaut, wenn auch sandig. Wir haben nur die Straßen beschrieben, auf denen eine große Armee in zwei Kolonnen in Afgaonistan eindringen und von da in drei Abtheilungen gegen das Brittische Indien vorrücken könnte. Vielleicht auf dem dritten Theil des Weges ist der Wassertransport möglich, und es würde keine große Mühe kosten, das flache Land, in dem sich nur wenige Erhöhungen befinden, für schweres Geschütz und alles andere Kriegsgeräth praktikabel zu machen. Jetzt fragt es sich, wie die Bedürfnisse herbeizuschaffen wären. Mit Bezugnahme auf die talentvollen Schriftsteller, welche diesen Punkt behandelt haben, halten wir es für nicht besonders wichtig, ob ein Land ganz unbewohnt oder von so rohen und einfältigen Stämmen, wie die Tataren, die Illiaten oder selbst die Afganen, bevölkert ist. Von Milch und Fleisch lebend und in die Felle ihres Viehs gekleidet, haben sie keine überflüssige Heerden und keine Kornmagazine, um in gewöhnlichen Fällen an Ausfuhr denken oder einen ungewöhnlichen Verbrauch bei sich zu Hause bestreiten zu können. Alles, was sie haben, bedürfen sie zu eigenem Gebrauch, und Leute auf ihrer Bildungsstufe überlassen Anderen nicht gutwillig ihre Lebensbedürfnisse. Ist es denkbar, daß die Vorräthe dieser Nomadenstämme zur Erhaltung einer halben Million fremder Soldaten und Troßknechte viel beitragen könnte? Geld möchte sie freilich anspornen, den Kreis ihrer Vorräthe und Hülfsquellen Hunderte von Meilen über ihre Grenzen hinaus zu erweitern und so für ihre neuen Verbündeten Provisionen aufzutreiben. Aber es würde wahrscheinlich mehr kosten, solche Commissionaire zu bezahlen, als die nöthigen Bedürfnisse sich nachbringen zu lassen. Die Schwierigkeit reducirt sich daher auf die Kosten, und wir hätten die pecuniairen Hülfsquellen, als die Hebel des Krieges, in Betracht zu ziehen. Es ist jedoch zu bedenken, daß der Schatz von St. Petersburg auf einen fünfmonatlichen Marsch die Armee so zu verproviantiren, die Fourage zu beschaffen und für den Transport zu sorgen im Stande ist, als wenn es eine bloße Reise wäre. Den wesentlichsten Artikel, Wasser, wird man überall finden. Nun denke man sich den furchtbaren Troß eines Russischen Heeres von einer Operations-Basis an den nördlichen und westlichen Küsten der Kaspischen See durch eine Communications-Linie von 1700 Meilen bis an ihre Operations-Linien am Indus in Bewegung. Wenn der Eindringende den Kriegsschauplatz, allen vorangehenden Schwierigkeiten zum Trotz, erreicht, so hat er nun die Hülfsquellen und

den Widerstand des ganzen Brittischen Reichs zu besiegen. In welchem Verhältniß aber stehen diese wohl zu den Mitteln Rußlands? Das Recht, Truppen durch Aegypten nach Indien zu schaffen, ist noch durch keinen Vertrag gesichert, aber obgleich der Raum von der Themse bis zum Indus um das Vorgebirge der guten Hoffnung herum unendlich größer ist, so würde doch weniger Zeit dazu erforderlich seyn, auf diesem Wege die nöthigen Streitkräfte nach Indien zu bringen, als der Feind zu seinem Landwege nöthig hätte. Des Drucks einer ungeheuren Schuldenlast ungeachtet, können Großbritannien und Indien doch immer noch über das nöthige Geld gebieten, um hinreichend starke Armeen auszurüsten. Um uns den Erfolg zu sichern, würden wir also nur nöthig haben, Alles genau zu berechnen und danach zu handeln. Wir brauchten in der That wenig für das Brittische Indien besorgt zu seyn, wäre die Beschützung desselben auch seinen täglichen Vertheidigern gänzlich überlassen, wenn nur die eingeborenen Regimenter eine angemessene Verstärkung an Europäischen Offizieren erhielten. Indeß ist doch der Mangel an einer leicht zu vertheidigenden Grenze, da wo unsere Macht am meisten angreifbar ist, ein sehr wesentlicher, den man gewiß ersetzen wird, sobald sich irgend eine passende Gelegenheit darbietet. Wahrscheinlich würde im Falle einer Invasion die Bevölkerung jenseits unserer jetzigen Grenzen dazu bewogen oder genöthigt werden müssen, uns in ihrem Lande Posto fassen zu lassen. Im Norden könnte dem Feinde der Uebergang über die fünf Flüsse zwischen Attock und Lodiana leicht streitig gemacht werden, während man im Süden die Bolan- und Hala-Gebirge besetzen müßte. Was die Haupt-Armee betrifft, so müßte unserer Meinung nach, wenn beide Theile eine Schlacht wagen wollten, die Brittische Regierung die Ebene in Pendschaab oder die Ebenen von Gundava, denen in den Provinzen Delhi oder Malva vorziehen. In solcher Entfernung von Hause könnte eine Niederlage für uns nicht unersetzlich seyn, so lange die Herrschaft auf dem Meere Indien mit Großbritannien verbindet. Dem Feinde aber würde eine Niederlage Verderben bringen; seine lange Communicationslinie wäre dann den Anfällen aller Völkerschaften zu beiden Seiten und im Rücken ausgesetzt, und diese würden zuletzt bis in das Russische Reich selbst eindringen. Die äußeren Umstände scheinen, wie gesagt, zu unseren Gunsten zu sprechen. Die Bevölkerung von Indien ist von Natur träge, und würde sich ruhig verhalten, wenn nicht der Sieg ganz entschieden auf Seiten des Feindes wäre. Die einsichtsvollsten Eingeborenen denken mit Hyder Aly, daß, wenn auch alle die Brittische Macht, welche sie vor Augen sehen, vernichtet wäre, sie doch bald von Europa aus wieder ersetzt werden könnte, und diese Ansicht scheint auch gar nicht so übertrieben, da sich durch die Herrschaft über das Meer unsere Grenzen wirklich bis an Indiens Küsten erstrecken."

Die Homöopathie hatte vor Kurzem in Wien einen harten Kampf zu bestehen. Bei allen Aerzten, bei denen man homöopathische Heilmittel vermuthete, wurden strenge Nachsuchungen gepflogen, und diese Mittel, wo man sie fand, weggenommen. Da dasselbe Schicksal auch die einzige hier bestehende homöopatische Apotheke traf, so ist zu vermuthen, daß man nicht bloß dem Selbstdispensiren der Arzneimittel, sondern der Ausübung der Wissenschaft selbst Hindernisse bereiten will. Viele Personen, besonders vom Fabrikantenstande, veranstalteten Subscriptionen, um die Bewilligung, sich homöopatisch behandeln zu lassen, zu erhalten. Ihre Hoffnung beruht auf dem Umstande, daß der Kaiser bei seinem letzten Aufenthalte in Laibach ähnlichen Bitten der dortigen Stadtbewohner Gehör gab, und der Kaufmannschaft gestattete, einen eigenen homöopathischen Arzt auf ihre Kosten zu verschreiben.

Die Stadt Negroponte, welcher jetzt ihr alter Name Chalkis zurückgegeben ist, und die während des ganzen Krieges in den Händen der Türken geblieben war, ist unversehrt, und giebt mit ihren engen und krummen Gaßen, ihren hohen, unregelmäßig gebauten Häusern und ihren schlanken Minarets einen guten Begriff von dem Innern Türkischer Städte. Interessanter ist die gegenwärtige Mischung der Einwohner. Zuerst einige Hundert meist wohlhabende Türken mit ihren Familien, bis vor wenigen Monaten Herren, jetzt im plötzlichen Wechsel Unterthanen der Griechen; bisher waffentragend, jetzt genöthigt, die blitzenden Pistolen, den Yatagan mit silberner Scheide daheim zu lassen. Man erzählte mir, daß an dem Tage, wo die Baiern in Chalkis einrückten, ein bejahrter Türke mit schneeweißem Bart sich selbst erschoß, weil er die Schande nicht überleben wollte, eine Muselmännische Festung, dem Gebote des Propheten zuwider, ohne Blutvergießen den Ungläubigen überliefert zu sehen. Jetzt sitzen sie, ihre Pfeife rauchend, von Zeit zu Zeit ihren langen Bart streichelnd, den ganzen Tag fast unbeweglich vor den Barbierstuben oder Kaffehäusern; aber dem gewöhnlichen Ernst ihrer schönen Gesichter ist doch ein gewisser Ausdruck von Niedergeschlagenheit beigemischt. Der General Kriezotis, vor 12 Jahren ein armer Schäfer in der Umgegend von Karystos, jetzt über diesen Bei's, Aga's und Effendi's stehend, prunkt in prächtigen Kleidern vor ihnen vorüber, sie herablassend grüßend. Bisweilen machen sich wohl ein Paar alte Pallikaren den Spaß, sich neben eine Türkengruppe zu setzen und von ihren Kriegsthaten zu reden. „Ich habe in einem Jahre 20 Türken erschlagen!" — Warum erzählst du uns das? wir haben nicht danach gefragt." — Und ich hatte drei der schönsten Beistöchter als Sclavinnen." Die Türken stehen stillschweigend auf und entfernen sich. Doch kommen solche kleine Neckereien selten vor; sie genießen den vollkommensten Schutz der Griechischen Obrigkeiten, und erkennen dies mit Dank an.

Ihre Frauen gehen nach wie vor, freilich dicht verschleiert, aus, mitten durch die Baierischen Wachen, ohne auch nur durch eine Miene belästigt zu werden. Die übrigen Bestandtheile der Bevölkerung, die Griechen und die Baierische Besatzung, scheinen vorzugsweise in dieser Stadt sehr gut zu fraternisiren. Die gutmüthigen Süddeutschen, welche sich in Ermangelung von Tanzböden und Bierhäusern herzlich langweilen, suchen mit den jungen Griechen bekannt zu werden, und so wie sie einen aufgefunden haben, der ihnen ihrer Freundschaft würdig scheint, schleppen sie ihn in ein Weinhaus, um nach wohlhergebrachter deutscher Sitte den jungen Baum der Freundschaft durch einen Aufguß von Wein freudiger grünen zu machen. Dabei giebt es, weil Keiner die Sprache des Andern gehörig versteht, mitunter komische Mißverständnisse. Von einer Scene dieser Art war ich Zeuge. Zwei Baiern zechten in einem Wirthshause mit einem griechischen Schneider. Dieser erzählte ihnen, er sey verheirathet und habe ein Töchterlein, welches bereits fünf Jährchen (πέντε χρόνια) alt sey. „Du, sprach der Eine, „jetzt glaube ich, der Kerl will uns foppen; er spricht von seiner Frau und seinen Kindern, und dabei sagt er etwas von fünf Schweinchen, das verstehe ich sehr gut." (Er verwechselte χρόνια und χοιρίδια.) Sie fragten wiederholt noch, und der Grieche wiederholte dieselben Worte. Mich belustigte ihr steigender Zorn; als derselbe einem Ausbruche nahe war, schlug ich mich ins Mittel und machte den Dolmetscher. Ich erwarb mir den Dank beider Parteien, und ihre Freundschaft nahm, nach Hebung dieses Mißverständnisses, sichtlich einen neuen Aufschwung. (Aus den Bl. für lit. Unterh.)

„Bei der ungewöhnlichen Witterung," so meldet man aus Wenigerode, „wodurch der diesjährige Sommer und Herbst sich ausgezeichnet haben, verdiene es wohl bekannt zu werden, daß am 7ten d. M. früh 8 Uhr bei gelinder doch gar nicht warmer Temperatur auf dem Brocken ein sehr heftiges Gewitter mit furchtbarem Sturm und starkem Hagel stattgefunden hat. Hier am Orte ist indessen das Gewitter wegen der Heftigkeit des Sturmes nur von Wenigen bemerkt worden. Tags darauf hatten wir hier den ersten Frost."

Ende October blühten in einem Garten zu Landau ein Apfelbaum, ein Blumenbaum (Schneeballen) und ein Himbeerstrauch zum zweiten Mal. Im Jahre 1811 gab es dort zwei Mal reife Frühtrauben und Aepfel.

Verbindungs = Anzeige.

Als Neu-Vermählte empfehlen sich
Clara Rahn, geb. Gerhard und
Gustav Rahn, Pastor zu Karoschke.
Breslau den 21. November 1833.

Entbindungs = Anzeige.

Heute Morgen wurde meine geliebte Frau geborne Weidelhofer von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, welches ich theilnehmenden Freunden und entfernten Verwandten ergebenst anzeige.
Wüstewaltersdorf den 18. November 1833.
G. A. Haupt.

Todes = Anzeigen.

Mit tief betrübten Herzen beehren wir uns den am 18ten d. M. an Brustleiden erfolgten Tod unserer geliebten Mutter, der verwittwet gewesenen Generalin v. d. Marwitz, in dem Alter von 75 Jahren, ganz ergebenst anzuzeigen.
Glatz den 20. November 1833.
v. d. Marwitz, Major im 11ten Infanterie-Regiment.
Helene v. d. Marwitz, geb. v. Heising.
Louis v. d. Marwitz, als Enkel.

Nach fast siebenmonatlichen schweren Leiden verschied heute Abend 6 Uhr am Luftröhrenschwindsucht unsere innigst geliebte Frau und unvergeßliche Mutter, Johanna Meyer, geborne Masgart, in einem Alter von 66 Jahren und 8 Monaten, welches wir entfernten Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch ergebenst anzeigen.
Grüssau den 18. November 1833.
Der Königliche Forstmeister Meyer nebst Tochter Pauline Torppe.

Gestern Abend halb 8 Uhr entschlummerte sanft nach den schmerzlichsten Brustleiden und hinzugetretener zu früher Entbindung meine unendlich gelibte Frau, Eleonore geborne v. Born, welches ich zugleich Namens der betrübten Mutter, meiner beiden kleinen Knaben und der übrigen Hinterbliebenen, theilnehmenden Freunden tief gebeugt anzeige.
Breslau den 20. November 1833.
Der Post-Inspector Wittcke.

Theater = Nachricht.

Donnerstag den 21sten: Die Vestalin. Oper in 3 Aufzügen. Musik von Spontini. Herr Wild, K. K. Hof-Opern- und Hof-Kapellsänger zu Wien, Licinius, als Gast.

Freitag den 22sten, zum erstenmale: Der Sonntag in Oswitz, oder: Er amüsirt sich doch. Breslauer Lokalposse in 5 Abtheilungen mit Musik, nach dem Französischen des Dartois. Die neue Decoration, Ansicht der Schwedenschanze in Oswitz, ist vom Decorateur Herrn Weyhrach. Vorher: Warum? Ehestandsscene in 1 Akt, nach dem Französischen Lustspiel Pourquoi? von Kurländer.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No 47, ist zu haben:

Ausrechner, allgemeiner deutscher, nach Courant 24 Gr. zum Thaler von 1/8 Pfennig bis zu 1 Thaler, nach Stücken, Pfunden, Ellen ꝛc. Ein unentbehrliches Handbuch für jeden Geschäfts-, Bürgers- und Bauersmann. 8. Nordhausen. br. 18 Sgr.

Bernoulli, Dr. C., Handbuch der Dampfmaschinen-Lehre für Techniker und Freunde der Mechanik. Mit 12 Steindrucktafeln. 8. Stuttgart. 2 Rthlr. 5 Sgr.

Breunlin, F., Anleitung zur vortheilhaftesten Kultur und Bearbeitung des Flachses, oder ausführlicher Unterricht in dem Anbau des Leins zu Saamen und zu Spinn-Material ꝛc. 2 Hefte. gr. 8. Stuttgart. 15 Sgr.

Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen. Aus der Praxis einer erfahrnen Hausfrau. 8. Leipzig. cart. 23 Sgr.

So eben ist erschienen und in obiger Buchhandlung zu haben:

Verhandlungen und Arbeiten der ökonomisch-patriotischen Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer im Jahre 1833. Als eine Fortsetzung der neuen Annalen aus den Original-Akten herausgegeben von C. G. Igler.

8. Breslau (in Commission obiger Buchhandlung.) 25 Sgr.

Bekanntmachung.

Bei dem Königl. Rent-Amte in Ohlau sind von dem diesjährigen Zins-Getreide noch 125 Schfl. 6 Mtzn. Weitzen, 272 Scheffel 1¾ Mtzn. Roggen, 135 Schfl. 3¾ Mtzn. Gerste und 303 Schfl. 1 Mtz. Hafer, (sämmtl. Preuß. Maaß) unverkauft. Zum öffentlichen Verkauf derselben ist daher ein Bietungs-Termin auf den 28sten d. M. Vormittags um 11 Uhr im Königl. Regierungs-Gebäude allhier vor dem Herrn Hofrath Schobstädt anberaumt worden, wovon das Publikum mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt wird, daß die speciellen Bedingungen im Termine werden bekannt gemacht werden; auch vorher bei gedachtem Herrn Licitations-Commissarius, in unserm Geschäfts-Local eingesehen werden können. Vorläufig dient nur zur Achtung, daß der Zuschlag uns vorbehalten und bis zur diesfälligen Entscheidung jeder Licitant an sein Gebot gebunden bleibt, worauf im Termin 1/3 als Caution in Staatspapieren oder schlesischen Pfandbriefen deponirt werden muß, die Gebote selbst werden auf baares Geld gerichtet. Breslau den 13ten November 1833.

Königliche Regierung.
Abtheilung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag des Königlichen Fiscus wird der ausgetretene Cantonist Johann Franz Weiß aus Frankenstein, welcher sich aus seiner Heimath ohne Erlaubniß entfernt, und seit dem Jahre 1813 bei den Cantons-Revisionen nicht gestellt hat, zur Rückkehr binnen zwölf Wochen in die Königlichen Preußischen Lande hierdurch aufgefordert. Es ist zugleich zu seiner Verantwortung hierüber ein Termin auf den 29. Januar 1834 Vormittags um 10 Uhr vor dem Ober-Landesgerichts-Referendarius Herrn von Glan im Partheienzimmer des Ober-Landesgerichts anberaumt worden, wozu derselbe hierdurch vorgeladen wird. Sollte Provocat in diesem Termine nicht erscheinen, sich auch nicht einmal schriftlich melden, so wird angenommen werden, daß er ausgetreten sey, um sich dem Kriegsdienst zu entziehen, und auf Confiscation seines gesammten, als auch künftig ihm etwa zufallenden Vermögens erkannt werden.

Breslau den 30. September 1833.

Königliches Oberlandes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Oeffentliche Vorladung.

Der Zuckerbäcker Friedrich Heibel, geboren zu Belgern am 7. März 1759, welcher sich am 6. April 1814 von hier heimlich entfernt, und ein Vermögen von ungefähr 367 Rthlr., welches im hiesigen Königl. Stadt-Waisen-Amts-Depositorio verwalter wird, hinterlassen hat, seit seiner Entfernung aber keine Nachricht von seinem Leben und Aufenthalte gegeben hat, wird, so wie seine etwanigen unbekannten Erben und Erbnehmer, hiermit aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem auf den 4ten Juni 1834 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justizrathe Grünig anstehenden Termine schriftlich oder persönlich, oder durch einen zulässigen Anwald zu melden, und von seinem oder ihrem Leben und Aufenthalte überzeugende Nachricht zu geben. Beim Ausbleiben aber wird der Friedrich Heibel für todt erklärt und sein zurückgelassenes Vermögen an die sich etwa meldenden und gehörig legitimirten Erben und Erbnehmer mit Ausschließung aller unbekannten Erben, bei Ermangelung von Erbesprätendenten hingegen als ein herrenloses Gut nach Maaßgabe dem Königlichen Fiskus oder der hiesigen Kämmerei zugesprochen werden. Breslau den 30. Juli 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Edictal-Citation.

Nachdem der Curator der Verlassenschaft des hieselbst am 26sten October 1831 verstorbenen Hausbesitzer und vormaligen Kaufmann Carl Heinrich Zeising, Herr Justiz-Commissarius Richter, da alle zeitherige Bemühungen die nächsten gesetzlichen Erben des besagten Erblassers zu ermitteln, ohne den geringsten Erfolg geblieben sind, das Aufgebot der unbekannten Erbes-Prätendenten in Antrag gebracht hat, so fordern wir hiermit dergleichen Erbes-Prätendenten und resp. ihre etwanigen gesetzlichen Erben auf, ihre diesfälligen vermeint-

lichen Ansprüche an jenen in circa 300 Rthlr. bestehenden Nachlaß, spätestens in dem zu diesem Behuf auf den 22sten Februar 1834 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Referendarius Haupt anberaumten Termine anzumelden und resp. gehörig zu justificiren, oder im Fall des Ausbleibens zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an die besagte, dem Fiscus als herrenloses Gut anheim fallende Nachlaß-Masse präcludirt werden würden. Schweidnitz d. 16. Februar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Oeffentliche Vorladung.

Im vormundschaftlichen Depositorio des unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gerichts befindet sich der Nachlaß: 1) der Anna Maria Schatte, gebürtig aus Storchnest im Großherzogthum Posen, und gestorben zu Trebnitz am 5. Juli 1805, im Betrage von 31 Rthlr. 13 Sgr.; 2) der Susanna Moretzky, gestorben zu Domnowitz den 12. März 1807; 3) des Daniel Moretzky, gestorben eben daselbst den 27. April 1807, zusammen im Betrage von 51 Rthlr. 11 Sgr. 5 Pf. Die unbekannten Erben, deren Erben oder nächsten Verwandten werden zum Nachweis ihres Erbrechtes und zur Empfangnahme des Nachlasses auf Mittwoch den 16ten Juli 1834 Vormittags 10 Uhr vor den Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Ressel hierdurch vorgeladen. Meldet sich in dem anberaumten Termine kein Erbe, so fällt der Nachlaß als herrenloses Gut dem landesherrlichen Fiscus anheim.

Trebnitz den 22. September 1833.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Aufforderung.

Von dem Königl. Land- und Stadt-Gerichte zu Ottmachau wird die sich vor 13 Jahren entfernte, ihrem gegenwärtigen Aufenthalte nach unbekannte Häuslertochter Francisca Geisler aus Gallenau und resp. deren Erben hiermit aufgefordert, sich binnen 4 Wochen zur Empfangnahme der für sie im hiesigen Deposito aufbewahrten brüderlichen Erbgelder auf dem hiesigen Gerichtshause zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der Frist die gedachten Gelder werden zur Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse eingezahlt und bei derselben so lange aufbewahrt werden, bis in der Folge deren Eigenthümer oder die Erben derselben sich zu deren Empfangnahme melden, und dazu gehörig legitimiren werden, daß sie jedoch auf die von der Offizianten-Wittwen-Kasse immittelst gezogenen Zinsen keinen Anspruch haben.

Ottmachau den 5. November 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Proclama.

Im Auftrage Eines Königl. Hochlöbl. Ober-Berg-Amtes für die Schlesischen Provinzen, haben wir zum öffentlichen Verkauf der Landesherrlichen Steinkohlen-Grube bei Birtultau (die Hoym-Grube genannt) aus einer Fundgrube und zwölfhundert Maaßen vermessenen Feldes bestehend, sammt dem dazu gehörigen Inventario und allen Pertinenzien, an Maschinen und Gebäuden, deren Verkaufsbedingungen, Beschreibung und resp. Taxe jederzeit bei uns eingesehen werden kann, jedoch ohne das Beamtenhaus, dessen Hof, Garten und Pertinenzien, einen Licitations-Termin auf den 27sten Februar k. J. Vormittags um 10 Uhr in unserm Amtshause hieselbst vor dem ernannten Kommissario Königl. Berg-Justiz-Rath Herrn Krickende anberaumt und wird das Angebot auf die bereits offerirte Summe von Neun Tausend- und Dreihundert Thaler festgesetzt. Dem Publico machen wir dies mit dem Bemerken hierdurch bekannt, daß nicht nur der Zuschlag der Genehmigung Einer Hohen Ober-Berghauptmannschaft im Ministerio des Innern sondern auch die Wahl unter mehreren Licitanten vorbehalten bleibt, so wie daß jeder Kauflustige ehe er zum Bieten gelassen wird, eine Kaution von fünfhundert Thaler baar oder in öffentlichen inländischen auf jeden Inhaber lautenden Papiere bei der Königl. Berg-Zehnt-Kasse hieselbst deponirt haben muß. Zur Abtragung der Kaufsumme kann bei gehöriger Sicherheit auf Terminzahlungen Aussicht eröffnet werden.

Tarnowitz den 9. November 1833.

Königl. Preuß. Oberschlesisches Berg-Amt.

Subhastations-Anzeige.

Das Johann Karl Hielschersche, ortsgerichtlich auf 234 Rthlr. taxirte Ackerstück zu Dankwitz, Nimptschscher Kreises, von 10 Schfl. Aussaat, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in termino den 17ten Februar 11 Uhr auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Dankwitz an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden, welches besitz- und zahlungsfähigen Kauflustigen bekannt gemacht wird.

Schweidnitz den 5. November 1833.

Das Patrimonial-Gerichts-Amt Dankwitz.

Ausgeschlossene Gütergemeinschaft.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amt wird hierdurch bekannt gemacht, daß zwischen dem Müllermeister Heinrich August Demuth zu Ober-Salzbrunn und seiner noch minorennen Ehefrau Friederike Karoline geborne Stache laut des obervormundschaftlich bestätigten Ehe- und Erbvertrags vom 26. October 1833 die im Fürstenthum Schweidnitz statutarisch gültige sogenannte Gütergemeinschaft gänzlich aufgehoben und ausgeschlossen worden ist. Fürstenstein den 30. October 1833.

Reichsgräflich v. Hochbergsches Gerichts-Amt der Herrschaften Fürstenstein und Rohnstock.

Aufruf
zur Empfangnahme eines erledigten eisernen Kreuzes.

Der Husar Kallbach von der 4ten Eskadron des ehemals 2ten Schlesischen Husaren-Regiments (jetzt 6ten) hat für die Auszeichnung in dem Gefechte bei Croing am 1. März 1814 das Erbberechtigungs-Zeugniß zum eisernen Kreuz 2ter Klasse erworben. Da derselbe zum Besitz dieses Kreuzes gelangen soll, sein Aufenthalt aber gänzlich unbekannt ist, so wird der Kallbach hiermit aufgefordert, sich binnen 6 Wochen

spätestens aber bis zum 20sten December d. J. bei dem unterzeichneten Regiment unter Angabe seines Aufenthalts-Ortes und Einreichung des vorgeschriebenen Wohlverhaltungs-Attestes von der betreffenden Behörde, hier zu melden, widrigenfalls nach Ablauf obiger Zeit dieses erledigte eiserne Kreuz auf den nächsten Erbberechtigten übergehen wird.

Neustadt in Oberschlesien den 20. October 1833.

Königlich 6tes Husaren-Regiment.
Der Oberst und Commandeur
Freiherr von Barnekow.

Auction.

Am 22sten d. Mts. Vormittags um 9 Uhr soll im Auctions-Gelasse No. 49. am Naschmarkte, ein weiblicher anständiger Nachlaß, bestehend in einem Gebett Betten, in Leibwäsche und Kleidungsstücken an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 17ten November 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 2ten December d. J. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und den folgenden Tag, soll im Auctions-Gelasse No. 49. am Naschmarkte, der Nachlaß des Uhrenhändler Eduard Heymann, bestehend in zwei Glasschränken, einem Ladentische, ferner in Taschen- und Stutzuhren aller Art, und endlich in Handwerkszeug und verschiedenen andern Gegenständen der Uhrmacherkunst an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau den 13ten November 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Zu verkaufen.

Eine sehr schöne, noch wenig gebrauchte Kalesche ist bei Unterzeichnetem für einen billigen Preis zu haben.
Creuzburg den 13. November 1833.

Bartolome, Schmiede-Meister.

Zu verkaufen

Große bequeme Arbeitstische mit Aufsatz, Altbüsserstraße No. 10.

Verkaufs-Anzeige.

Zwei eingefahrene Esel, Hengst und Stutte, sind für 20 Rthlr., und mit einem offenen in Federn hängenden Wagen, welcher auch für ein Pferd zu brauchen, für 45 Rthlr. in Schmellwitz bei Kanth zu verkaufen.

Die Mode-Waaren-Handlung
D. Immerwahr
Ohlauer-Straße No. 4. im ersten Stock

welche zu jeder Zeit mit allen in diese Branche gehörende Artikel für Damen und Herren, so wie zu Meublirungen aufs vollständigste assortirt ist, hält jetzt auch

großes Lager von Fußteppich-Zeugen

aus einer der besten Fabriken und offerirt solches ergebenst zu billigen festen Preisen.

Literarische Anzeige.

Im Verlage der Gebrüder Bornträger zu Königsberg erschien so eben und ist in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn bereits vorräthig:

Gedichte von L. H. C. Hölty.
Neu besorgt und vermehrt
von
Johann Heinrich Voß.
Dritte, allein rechtmäßige Auflage.

Auf weißem Druckpapier . . . 23 Sgr.
Sauber cartonnirt . . . . . 27 Sgr.
Velinpapier, sauber gebunden mit Goldschnitt 1 Rthlr. 5 Sgr.

Diese Ausgabe des beliebten Dichters empfiehlt sich sowohl durch correcten und schönen Druck, als auch durch einen überaus billigen Preis und schließt sich den Gesammtausgaben deutscher Klassiker würdig an.

Ein Buch für Jedermann!

So eben ist bei H. Franke in Leipzig erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Hydriasis
oder
die Heilkraft des kalten Wassers.
Nebst einem Anhange
wie das kalte Wasser in der Thierheilkunde anzuwenden sey.
Aus alten und neuern Schriften zusammengetragen und in alphabetische Ordnung gebracht
von
Fr. Röver,
Prediger zu Calvörde. Herausgeber mehrerer populären Schriften.
Preis in Umschlag geheftet 1 Thlr. 10 Sgr.

Dieses Buch ist endlich einmal eine zeitgemäße und zweckdienliche Erscheinung, es zeigt, daß ein einfacher Naturstoff — simples Wasser — die künstlichen Mixturen, Tisanen, Essenzen, Elixire ꝛc. zu Schanden macht, indem es zweckmäßig, wie das Buch vorschreibt, gebraucht, nach gemachten Erfahrungen und darin benannten Beispielen

von mehr als 160 Krankheiten

hilft. Doch macht dies Werk Arzt und Apotheke in vielen Fällen entbehrlich, und wird deshalb diesen eine unwillkommene Erscheinung seyn.

Fünf Ballen schönes großes Concept sind billig zu verkaufen beim

Nadler Naß,
Kupferschmiede-Straße No. 21.

Anzeige.

Der Hausknecht Karl Schubert ist aus meinem Dienst entlassen.

Joseph Staidler.

Literarische Anzeige.

In der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke), A. Terck in Leobschütz und W. Gerloff in Oels ist zu haben:

Vitalis Lehrbuch der gesammten Färberei

auf Wolle, Seide, Leinen, Hanf und Baumwolle. Nebst Anhang über Indienne-Druckerei. Zweite mit den neuesten Entdeckungen bereicherte Auflage von Dr. H. Leng. 8. Ilmenau, Voigt. 1½ Rthlr.

Die rühmlichen Beurtheilungen, welche die erste Auflage in der Handlungszeitung 1824 No. 27, Jenaer Litztg. 1826 No. 89, Leipziger Litztg. 1825 No. 60 gefunden hat, stellten ihren Werth außer allen Zweifel und der ihr mit Recht gewordene allgemeine Beifall machte schon jetzt eine zweite Auflage nöthig, die bei ihren mannigfaltigen Verbesserungen 6 Bogen stärker und desselben noch würdiger ist.

Literarische Anzeige.

In der Buchhandlung von G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke), A. Terck in Leobschütz und W. Gerloff in Oels ist zu haben:

68 interessante

Erzählungen und Anekdoten

aus dem Thierreiche, besonders von Affen, Hunden, Katzen, Pferden und Elephanten; zur Belehrung für Jedermann. 8 Bogen. Preis 12½ Sgr.

Dieses Buch ist so unterhaltend, daß es Jedermann mit Vergnügen lesen und daraus manche hübsche Anekdote wieder erzählen wird, besonders merkwürdig sind die Beispiele von der Klugheit, Gelehrigkeit und Treue der Hunde.

W. J. Wiedemann,

kleines Handwörterbuch

zur Erklärung derjenigen fremden Wörter, welche noch häufig in verschiedenen Schriften, in der Umgangssprache und in Zeitungen vorkommen. Zweite verbesserte Auflage. Preis 12½ Sgr.

Die zweite sehr vermehrte Auflage der praktischen Anleitung zur Rum-, Liqueur-, doppelter und einfacher Branntwein- und Essigfabrikation, Spiritusreinigung 2c. auf kaltem Wege, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen für 22½ Sgr. zu haben. Da die erste Auflage (2000 Ex. stark!) binnen 3 Monaten verkauft wurde, so braucht unser Werk nicht weiter gerühmt zu werden, da der schnelle Absatz stets die beste Empfehlung ist. Wir bemerken nur noch, daß wer in Provinzialstädten wenigstens Theilnehmer auf zehn Exemplare sammelt, und den Betrag dafür an die unterzeichnete Buchhandlung frei einsendet, ein Frei-Exemplar erhält. So hoffen wir unsere gemeinnützige Absicht in Anschaffung dieses trefflichen Werkes desto sicherer zu erreichen.

J. Schumann's Verlags-Comtoir in Berlin.

In Breslau wendet man sich mit Bestellungen an G. P. Aderholz (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke).

Tabacks - Offerte und Etablissements-Veränderung.

Folgende Sorten Rauchtabacke, als: Varinas-Melangen à 12 Sgr., 15 und 20 Sgr. pr. Pfd., Latide- und Columbia-Knaster à Pfd. 12 Sgr., ächten Portorico pr. Pfd. 10 Sgr., lose Tonnen-Knaster à Pfd. 8 Sgr., 6 Sgr., 5 Sgr. und 4 Sgr.; ferner eine Auswahl von feinen, mittleren und ord. Paquet-Tabacken von 4 Sgr. bis 40 Sgr. d. Pfd., zum Wiederverkauf mit 15 pCt. Rabatt, desgleichen alle Sorten Schwedter und Ohlauer Rolltabacke, so wie die gangbarsten Sorten Carotten-, Ungarischer, aromatischer und Macuba-Schnupftabacke empfiehlt unterzeichnete Fabrik einem geehrten Publico zu geneigter Berücksichtigung, und mache ich zugleich hiermit bekannt: daß ich diesseitige Fabrik in mein eigenes am hiesigen Ringe belegenes Haus verlegt und damit eine Colonial-Waaren-, Delicatessen-, Rum- und Wein-Handlung verbunden habe, und stets es mir angelegen seyn lassen werde, ein mich besuchendes Publikum reell und möglichst billig zu bedienen.

Waldenburg im November 1833.

Die Waarenhandlung, Rauch- und Schnupftaback-Fabrik von
Friedr. Aug. Berger.

Frische Glätzer Gebirgs-Butter

empfing und offerirt billig
die Porcellain-, Glas- und lackirte Waaren-Handlung des
Johann Joseph Wentzel,
Ring No. 15.

Sehr schöne neue Holländische Voll-Heringe d. Stück à 1½ Sgr., 1/16 Tönnchen 1½ Rthlr.
Gute neue Schotten-Heringe d. Stück 1 Sgr., 1/16 Tönnchen 1 Rthlr. und
Neue Berger-Heringe, außerordentlich groß, das Schock 1 Rthlr. 7½ Sgr., die Tonne 9 Rthlr.
offerirt zur geneigten Abnahme
L. Rochefort.
Creuzburg den 13. November 1833.

Baumwollenes Dochtgarn

von bester Qualität und schöner Sommerbleiche empfing und verkauft zum billigsten Preise
M. A. Hillmann, Ohlauer Straße No. 12.

Anzeige.

Meine Wohnung ist Schuhbrücke No. 38.

Dr. Bürkner, praktischer Arzt, oper. Wundarzt und Geburtshelfer.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum mache ich gehorsamst bekannt, daß jederzeit kalte Gänseleber-, Wild- und andere feine Pasteten, ingleichen Aspiks von Fisch und Fleisch, verschiedener Sorten, bei mir fertig zu haben sind, indem ich hinzufüge, daß ich sowohl hier am Orte, als auswärts, alle Bestellungen für Küche und Tafel bereitwilligst übernehme und mich, wenn ich damit beehrt werde, jederzeit bestrebe, mich des geehrten Zutrauens und gütigen Beifalls, dessen ich mich bisher erfreut habe, auch ferner werth zu bezeigen.

Breslau den 21. November 1833.

Der Stadtkoch Johann Christen, wohnhaft No. 32 an der grünen Baumbrücke.

Ein junger Mann, der bereits als Reisender in einem achtbaren Hause servirt hat, und sich wegen seiner Solidität durch untadelhafte und glaubwürdige Zeugnisse zu legitimiren im Stande ist, kann eine annehmbare Stelle als Reisender erhalten. Hierauf Reflectirende wollen Ihre Anträge schriftlich unter Adresse Z. Z. in der Expedition der Breslauer Zeitung einreichen.

Verloren.

Das Viertel-Loos No. 87035 Lit. c. 5ter Klasse 68ster Lotterie ist verloren gegangen und kann ein etwa darauf treffender Gewinn nur dem in meinem Buche notirten rechtmäßigen Spieler ausgezahlt werden.

Breslau den 19. November 1833.

R. J. Löwenstein.

Vermiethung.

Am Neumarkt No. 26 ist eine Wohnung im ersten Stock für eine einzelne Person zu Weihnachten zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth daselbst.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Ohrenberg, Hr. Hütter, Kaufleute, von Berlin. — Im goldnen Schwert: Hr. Semick, Kaufm., von Seidenberg; Hr. Hieckmann, Kaufm., von Elberfeld; Hr. Breslauer, Kaufm., von Hamburg; Hr. Herrmann, Kaufm., von Solingen; Hr. v. Czettritz, Landesältester, von Kolbnitz; Hr. Zimmermann, Fabrikant, von Tomaszow. — In den zwei goldnen Löwen: Hr. Galewski, Kaufm., von Brieg; Hr. Tatzel, Negotiant, von Ziegenhals; Hr. Büttner, Lieutenant, von Sadewitz. — Im Rautenkranz: Hr. Baron v Seives, Hauptmann, von Schlarag: Hr. Richter, Kaufm., von Oppeln; Hr. Fröhlich, Hr. Singersohn, Kaufleute, von Brieg; Hr. Epstein, Glashüttenbesitzer, von Czarnowentz. — Im blauen Hirsch: Hr. Herbst, Gutsb., von Posen; Hr. Groß, Kaufm., von Kreuzburg. — Im weißen Adler: Hr. Weise, Wirthschafts-Insp., von Sasterhausen. — Im goldnen Zepter: Hr. Mentzel, Gutsb., von Kottwitz; Hr. Fritsch, Ober-Amtmann, von Peterwitz. — In der goldnen Krone: Hr. Pohl, Gutsb., von Groß-Mohnau. — Im rothen Löwen: Hr. Zimmermann, Doctor, von Kachel; Hr. Düring, Kaufmann, von Kreuzburg. — In den drei Hechten: Herr v. Axleben, Rittmeister, von Steinsdorf. — Im weißen Storch: Hr. Fränkel, Kaufm., von Neustadt; Hr. Kempner, Gutsb., von Opatow; Hr. Henschel, Kaufm., von Kempen. — Im goldnen Hirschel: Hr. Ansbach, Kaufm., von Krakau. — Im Privat-Logis: Hr. v. Haugwitz, Major, Hr. v. Haugwitz Referend, von Lehnhaus beide Karlsstr. No. 45; Hr. Wiggert, Kaufm., von Greiffenberg, Reusche-Straße No. 64; Hr. Vorell, Kaufm., von Glatz, Schuhbrücke No. 80; Hr. Albrecht, Wirthschafts-Inspector, von Klein-Landen, Hr. v. Woikowski, Gutspächter, von Pohlsdorf, Hr. Pläschke, Kaufm., von Strehlen, sämmtlich Hummerei No. 3.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau
vom 20. November 1833.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$142\frac{1}{4}$	—
Hamburg in Banco	a Vista	$153\frac{1}{4}$	$152\frac{3}{4}$
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$151\frac{7}{12}$
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 26	$6.25\frac{1}{2}$
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	$103\frac{1}{12}$
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	$103\frac{1}{3}$
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$104\frac{3}{4}$
Berlin	a Vista	—	$99\frac{5}{8}$
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$

Geld-Course.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	$96\frac{3}{4}$
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	$113\frac{7}{12}$	—
Louisd'or	$113\frac{7}{12}$	—
Poln. Courant	$100\frac{3}{4}$	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	—	$96\frac{3}{4}$
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	—	$51\frac{1}{2}$
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	$101\frac{5}{6}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	104
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	—	87
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$105\frac{5}{6}$	—
Ditto ditto 500 Rthl.	4	$106\frac{1}{3}$	—
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.

„Der reine Geist der Andacht senke seine Weihe auf euer Gemüth, die wunderbar stärkende Heilkra[ft] „des Gebetes durchströme euch, der Friede aus höherer Welt wehe euch an aus diesen Harfenklängen um den gro „ßen Opferaltar des Allvaters, der Alle, Alle ruft zu sich und Seligkeit."

I n h a l t. Um die Weihe wahrer Andacht. — Sonnenaufgang. — Das Morgengebet. — Morgenandacht an den Werk- tagen. — Morgenandacht an den Feiertagen. — Der Seele Morgenopfer. — Die Frühlingsmorgenandacht. — Das Frühgebet im Win- ter. — Gott, die reinste Liebe. — Glaube. — Hoffnung. — Liebe. — Das Vater unser. — Herzensopfer im Tempel Got- tes. — Andacht vor der Predigt. — Die Feier der heil. Messe. — Gebete bei der heil. Messe. — Tägliche Andacht. — Vor der Beicht. — Nach der Beicht. — Vor dem Hintritt zum Tische des Herrn. — Nach dem Empfang des heil. Abend- males. — Gebet für die Eltern. — Dank einer glücklichen Seele. — Für den Fürsten und sein Haus. — Für die Kirche und ihre Diener. — Für das Wohl Aller. — Reue eines schuldbewußten Gemüthes. — Der Allerhöchste. — Der Allgegenwärtige, Allgütige. — Der Welterlöser. — An den heil. Geist. — Die wahre Verehrung der Gottheit. — Gottes Offenbarungen vor Christus. — Gottes Offenbarungen durch Christus. — An die ewige Liebe in Leiden. — Um Muth im Erdendrange. — Hoffnung im Schmerze. — Treue im Wechsel. — Innige Ergebung an Gott. — Gemüthserhebung bei erlittenem Unrecht. — Christentugend im Verzeihen. — Die Flucht zu Gott. — Die Schönheit der Tugend. — Die Macht der Religion. — Die Wunderkraft des Glaubens. — Freudengefühle des Daseyns durch Gott. — Ermuthigung. — Die Macht des Vertrauens auf Gott. — Um Unschuld des Herzens. — Am Tage der Geburt. — Andacht am ersten Kommuniontage. — Jugendalter. — Andacht bei einer Trauung. — Am Vermälungstage. — Um Stärke in Versuchung. — Des Gatten Bitte für die Gattin. — Die Würde und Bestimmung des Weibes. — Der Gattin Andacht für des Gatten Wohl. — Der Vater. — Die Mutter. — Der Vater und die Mutter vor Gott. — Mutterfreude vor dem Kinde. — Der Mutter Bitte für das Kind. — Die Schöpfung. — Des Kranken Gebet um Gesundheit. — Dankgebet des Genesenen. — Der Mutter Andacht für das kranke Kind. — Worte des Trostes für Leidende. — Um Abwendung des Krieges und Erhaltung des Friedens. — Gebet um Duldung. — Unter Sturm und Gewitter. — Entzücken an Gott. — Andacht in den Tagen der Ankunft des Welterlösers. — Andacht in der heil. Weihnacht. — Andacht am Vollendungstag des Jahres. — Am ersten Morgen des neuen Jahres. — Am Huldigungsfeste der Könige. — Andacht am Aschermittwoch. — Die heilige Fastenzeit. — Am Palmsonntage. — Die Trauerfeier des Charfreitags. — Vor dem Grabe des Welterlösers. — Das Osterfest. — Abschied und Himmelfahrt des Herrn. — Fest der Geistessendung. — Am Frohnleichnamsfeste — Der Tag des Herrn. — Die Festtage der Heiligen. — Verehrung der seligsten Jungfrau Maria. — Am Feste des heiligen Joseph. — Mariä Himmelfahrt. — Andacht eines jungfräulichen Gemüthes vor einem Marienbilde. — An die heiligen Apostel Petrus und Paulus. — Gebet an einem Apostelfeste. — Andacht zu den heiligen Engeln. — Am Feste aller Heiligen. — Die Verklärung der Religion. — Das Abendgebet. — Abendandacht an Werktagen. — Abendandacht an Feier- tagen. — Das Nachtgebet. — Der Seele Nachtopfer. — An den schüzenden Lebensengel. — Betrachtung seiner selbst am Tages- schluß. — Allgemeines Gebet. — Abschied eines Sterbenden. — Christliches Andenken an Verstorbene. — Beruhigung an Gra- bes Rand. — Die Aussicht nach Jenseits. — Blick über das Grab. — Unsterblichkeit und Wiederseh'n.

J. E. Brunner.

Der im Geiste und in der Wahrheit betende Katholik.

Ein vollständiges Gebet- und Betrachtungsbuch für katholische Christen.

Taschenformat. 15 Bogen. Mit 1 Titelkupfer. Augsburg 1833, bey M. Rieger. 36 kr. oder (9 ggr.) 11½ sgr.

Dieses Gebetbuch zeichnet sich durch eine einfache allgemein verständliche, würdige Sprache aus; ist beson- ders der Jugend gewidmet, und sehr reichhaltig an Gebeten und Betrachtungen für jede Veranlassung und jedes Verhältniß des Lebens, um das Gemüth in jene Stimmung zu versetzen, welche ihm nothwendig ist, um im Geiste und in der Wahrheit zu beten.

I n h a l t. Andachtsübungen am Morgen und Abend. Empfindungen des Herzens am Morgen. — Betrach- tung über Gottes Vorsicht. — Vertrauen auf Gottes Wort. — Empfindungen des Herzens am Abend. — Erhebung zu Gott. — Gebet zur Mutter Gottes. — Aufopferung. — Die heilige Messe. Die heilige Meß-Andacht. — Besondere tägliche Betrachtungen. Verehrung der Dreieinigkeit am Sonntage. — Gedanken über mein Daseyn am Montage. — Betrachtung über die Macht des Gewissens am Dienstage. — Erinnerung an die Allmacht Gottes am Mittwoche. — Betrachtung über den Werth des menschlichen Lebens am Donnerstage. — Erhebung zu dem leidenden Jesu am Freitage. — Verehrung der heiligen Mutter Gottes am Samstage. — Beicht- und Kommunion-Gebete. Das heilige Sakrament der Buße. — Gefühle des Herzens nach der heiligen Beicht. — Die heilige Kommunion. — Danksagung nach der heiligen Kommunion. — Die Verehrung Jesu. — Besondere Gebete und Betrachtungen in verschiedenen Tagen des Lebens. Erhebung zu Gott am Geburts- tage. — Gebet um den göttlichen Segen. — Zutrauen zu Gott im bedrängten Zustande. — Erhebung zu Gott in Zeit der Krankheit. — Dankgebet nach der Genesung. — Erhebung meines Herzens zu Gott im verheiratheten Stande. — Gebet für Erhaltung meiner Freunde und Wohlthäter. — Erinnerung an die menschliche Sterblichkeit. — Andenken der Verstorbenen. — Betrachtung über christliche Treue in den Berufsgeschäften. — Erhebung zu Gott am Schlusse des Jahres. — Gebet am neuen Jahre. — Gebete auf die Festtage Mariens. Am Feste der unbefleckten Empfängniß Maria. — Am Feste der Geburt Maria. — Am Feste der Verkündigung Maria. — Am Feste Maria Heimsuchung. — Am Feste Maria Lichtmeß. — Am Feste der Himmelfahrt Maria. — Litaney zur Jungfrau und Mutter Gottes Maria. — Betrachtungen und Gebete bei verschie- denen heiligen Festtagen. Betrachtung zur Adventszeit. — Betrachtung am heiligen Weihnachtsfeste. — Betrachtung am Festtage der Erscheinung des Herrn. — Verehrung zum heiligen Joseph. — Bitte zum heiligen Anton von Padua. — Gebet zu allen Heiligen. — Gebet bei der Gedächtnißfeyer eines Apostels. — Verehrung des heiligen Schutzengels. — Gebet zum aller- höchsten wunderbarlichen Sakramente. — Empfindungen am Feste Christi Himmelfahrt. — Betrachtung am heiligen Pfingstfeste. — Verehrung des heiligen Namenspatrons. — Betrachtung am Gedächtnißtage aller Seelen. — Jesus letztes Abendmahl, eine Be- trachtung am grünen Donnerstage. — Jesus Leiden und Sterben, eine Betrachtung am heiligen Charfreitag. — Zur Auferstehung Christi. — Gebet am heiligen Ostertage. — Das heilige Fronleichnamsfest. — Uebung der theologischen Tugenden. — Gebete für das allgemeine Anliegen der ganzen Christenheit. — Erhebung zu Gott bei einem empfindlichen Bedrängnisse.
